

28. April 1995

Einige rückblickende Gedanken zur Vereinigung Schweizer Aerztinnen

Als junge Aerztin holte mich Frau Dr. Hilde Stolba in den Vorstand der VSAe. Diese wurde gegründet mit dem Ziel, den Aerztinnen mehr Kontakt mit Gleichgesinnten zu ermöglichen, da diese zu Beginn des Jahrhunderts meist ledig waren und durch ihre berufliche Tätigkeit in die soziale Isolation gerieten. Damals bestanden die Veranstaltungen aus beruflicher Fortbildung. An den Generalversammlungen war immer auch noch ein kultureller Teil eingeplant. Den Pioniergeist der ersten Schweizer Aerztinnen spürte man noch. Sie bewirkten auch bei einzelnen Kollegen eine neue Einstellung zu den Frauen. So steht in den Erinnerungen meines Grossvaters Prof. Justus Gaulé, Prof. für Physiologie an der Uni Zürich, 1885, dass „erst das Auftreten der gebildeten Frauen im Zürcher Kreis ihn erkennen liess, dass eine Frau nicht bloss eine Haushälterin, sondern auch Genossin und Freundin sein könne. Dass ihre Mitarbeit nicht bloss eine Sorge für die häusliche Bequemlichkeit bedeute, sondern auch eine Hilfe im wissenschaftlichen Leben.“ Seine Frau, die damals für ihr Medizinstudium als Amerikanerin nach Europa kommen musste (in USA war das Frauenstudium damals nicht möglich), vertrat die moderne Ansicht, dass „die Qualität der Zeit mit den Kindern für diese wichtiger sei als die Quantität.“ So arbeitete sie trotz 4 Kindern als Assistentin ihres Mannes. --- Unbelehrbar war Möbius, der in seinem 1905 geschriebenen Traktat den physiologischen Schwachsinn des Weibes behandelte !!!!!

Als ich in den Vorstand eintrat, bestand auch der Kontakt mit der MWIA, und so wurde ich 1961 mit Frau Dr. Schnabel während des Baues der „Mauer“ nach Berlin delegiert.

Frau Dr. H. Stolba, die 1982 verstorbene Ehrenpräsidentin der VSAe, hat für die FMH-Regelung Pionierarbeit geleistet und auf ihre Initiative ist es weitgehend zurückzuführen, dass seit 1971 (vgl. Aerztezeitung 17.2.64 und 4.2.1971) eine zweijährige Teilzeit-Assistenz als ein Jahr Ausbildungszeit an den FMH angerechnet

wird. Zu meiner Präsidentschaftszeit waren wir 1983 in Verfolgung und Erweiterung desselben Themas – „Weiterbildung und Arbeitsmarkt mit besonderer Berücksichtigung der Probleme der Ärztinnen“ – an der Weiterbildungskonferenz für Ärzte in Bern eingeladen.

Wegen Zeitmangels nach Übernahme einer eigenen Praxis neben der Betreuung meiner Familie trat ich aus dem Vorstand aus.

Später fragte mich Frau Dr. Schwöbel an, ob ich wieder mitmachen könnte. Als dann 1980 nur noch 173 ordentliche und 15 ausserordentliche Mitglieder der VSAe angehörten, übernahm ich das Präsidium, da es Frau Dr. Schwöbel als aktive Mitarbeiterin der MWIA (Vizepräsidentin MWIA Europa) am Herzen lag, den Fortbestand der Vereinigung nicht zu gefährden. Unter tatkräftiger Mithilfe der Kolleginnen im Vorstand machten wir Werbeaktionen..... Der Erfolg zeigte sich in ansteigenden Mitgliederzahlen, vor allem von jüngeren Kolleginnen, was dem überalterten Verein neue Impulse gab. Es ergaben sich deutliche Veränderungen in den Themen der Veranstaltungen, sowie der GV (Vgl. Jahresberichte).

Besonders freuten mich die Kontakte zu der MWIA, die mir direkte Einblicke in die Tätigkeiten der Ärztinnen in Indien und auf den Philippinen ermöglichte. Leider fiel wegen administrativer Hindernisse in Delhi die Entsendung einer Schweizer Gynäkologin in ein indisches Selbsthilfewerk nach intensiver Vorarbeit ins Wasser. Ich hoffe sehr, dass sich erneut Gelegenheit zu einem solchen Einsatz ergeben wird, da dies befruchtend auf alle Beteiligten wirkt.

1984 übergab ich das Präsidium dem aktiven Vorstandsmitglied Frau Dr. U. Ackermann-Liebrich. (Als Altpräsidentin wirkte ich noch einige Zeit mit.) Ich freue mich über die heutige grosse Mitgliederzahl der VSAe und wünsche ihr weiterhin ein Eingehen auf aktuelle Probleme. Eine grosse, gut organisierte Vereinigung kann auch im sozialpolitischen Bereich wirken, wie wir das 1981 zum Beispiel mit der vielbeachteten Stellungnahme zur Änderung des Strafgesetzbuches, Vorentwurf der Expertenkommission, getan haben (Herabsetzung des Schutzalters auf 14 Jahre, Verkürzung der Verjährungsfrist, geschlechtliche Handlungen mit Abhängigen).

Zeitgemässe Zielsetzungen sind immer wieder neu zu definieren, wenn die VSAe lebendig bleiben will, was ich ihr für die Zukunft von Herzen wünsche.

Ursula von Schulthess